

Bedingungen und Motivationen junger Frauen in ausgewählten Kreisen des Bezirkes Leipzig zu Fragen ihres Kinderwunsches: Hauptergebnisse

Pinther, Arnold

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pinther, A. (1987). *Bedingungen und Motivationen junger Frauen in ausgewählten Kreisen des Bezirkes Leipzig zu Fragen ihres Kinderwunsches: Hauptergebnisse*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-401110>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Hauptergebnisse einer Untersuchung
"Bedingungen und Motivationen junger
Frauen in ausgewählten Kreisen des
Bezirks Leipzig zu Fragen ihres
Kinderwunsches"

Forschungsleiter: Dr. sc. Arnold Fincher

Leipzig, Mai 1987

Die Untersuchung entstand als Erkundungsstudie im Auftrag des Rates des Bezirkes Leipzig. Das Ziel war, Bedingungen des unterschiedlichen Fruchtbarkeitsniveaus herauszufinden, das sich in verschiedenen Kreisen des Bezirkes (Altenburg, Borna, Oschatz, Torgau, Leipzig-Land) ergeben hatte. Diese Ursachen sind im Zusammenhang mit der Prognose des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens für die Bezirksplankommission relevant.

Da der Prozeß der Geburtlichkeit für die infragekommene Frauenpopulation noch nicht abgeschlossen ist (Die Frauen sind zwischen 20 und 30 Jahre alt), mußte als Hilfsgröße für die Forschung der Kinderwunsch dieser Frauen in Betracht gezogen werden. Auf Grund vieler Untersuchungen kann davon ausgegangen werden, daß der Kinderwunsch in bezug auf seine Realisierung prognostischen Wahrscheinlichkeitswert enthält.

Die Einflußfaktoren, welche den Kinderwunsch beeinflussen, sind äußerst vielgestaltig und stark miteinander verflochten.

Als Betrachtungsebene kamen in Frage:

1. die weltpolitische Situation;
2. objektive Lebensumstände und der Grad, wie diese widergespiegelt werden;
3. sozial-personale Faktoren der Partnerschaft und weiterer enger Bezugspersonen.

Die genannten Bedingungebenen wirken in ihrer Gesamtheit, jedoch im einzelnen differenziert.

Das erklärt zum einen wesentliche Tendenzen und Voraussetzungen für den Kinderwunsch junger Frauen überhaupt, zum anderen jedoch auch die graduell unterschiedlichen Wertungen, welche sich aus den spezifischen Bedingungen in den einzelnen Territorien und durch die unterschiedliche Qualität der Sozialbeziehungen in bezug auf die gewünschte Kinderzahl ergeben. Den nachstehenden Ergebnissen liegt eine durch den Rat des Bezirkes Leipzig vermittelte Briefbefragung bei 1560 Frauen zugrunde, die im Sommer 1986 erfolgte. Diese Kurzinformation beruht auf einem längeren Bericht, der beim Rat des Bezirkes Leipzig und beim ZIJ vorliegt.

Im Gesamtergebnis wurde ermittelt:

- kein Kind zu haben wünschte 1 Prozent
- ein Kind wünschten 22 Prozent

- zwei Kinder wünschten 64 Prozent
- drei Kinder wünschten 11 Prozent.

Dabei ist der Kinderwunsch der Frauen aus Dörfern (bis 2 000 E) stärker auf die Mehrkinderfamilie ausgerichtet als der der Frauen aus den Gemeinden (2 000 - 10 000 E) und den Städten (über 10 000 E). Den größten Anteil mit dem Wunsch nach nur einem Kind hatten die Frauen aus den Kreisen Leipzig-Land und Altenburg; den größten Anteil an Wünschen nach mehr Kindern hatten die Frauen aus den Kreisen Oschatz und Torgau.

Zu 1. Weltpolitische Lage und Kinderwunsch

Der Kinderwunsch existiert nicht unabhängig von der persönlichen Einschätzung der weltpolitischen Lage.

Bei der Einschätzung der bedeutsamsten Lebenswerte stand die Erhaltung des Weltfriedens an der Spitze aller Wertungen. Für 91 Prozent hat diese überragende Bedeutung. An zweiter Stelle rangierte eine harmonische Partnerschaft in Ehe und Familie (32 %) und an dritter Stelle das Leben mit Kindern (78 %).

Diese Einschätzung wird ergänzt durch Wertungen "mit großer Bedeutung", und zwar durch weitere 8 Prozent bei Erhaltung des Weltfriedens, 15 Prozent für harmonische Partnerschaft und 20 Prozent bei "leben mit Kindern".

Mit geringerer Nennung folgten: Finanziell sorgenfreies Leben, Arbeit und Beruf, fachliche Weiterbildung und gesellschaftliche ehrenamtliche Arbeit. Vor allem läßt das Ergebnis erkennen, wie stark das gesellschaftliche Bewußtsein unserer Bürger von der Erkenntnis bestimmt wird, daß sich ohne die Erhaltung des Weltfriedens kein anderer Lebenswert echt verwirklichen läßt.

Wo die Erhaltung des Weltfriedens als die überragende Wertorientierung bestätigt wurde, ist auch allgemein der Anteil der Zwei- und Mehrkinderwünsche höher als dort, wo dem Weltfrieden zwar große, aber doch nicht überragende Bedeutung zuerkannt wurde. Das Ergebnis spricht für die ideologische Durchdringung des Kinderwunsches.

Gleichzeitig stellten sich territorial-spezifische Bewertungen für die Bewahrung des Friedens heraus. So waren diese bei den Frauen aus Torgau am höchsten, während sie in den Kreisen Borna

und Leipzig-Land etwas weniger hoch ausfielen.

Die Frage, ob es den sozialistischen Ländern gelingen wird, den Weltfrieden zu erhalten, beantworteten 92 Prozent positiv, darunter 45 Prozent mit ganz eindeutiger Bekräftigung. Auch diese Resultate stehen in enger Beziehung zur Stärke des Kinderwunsches. Wer absolut sicher ist, wünscht häufiger die Zweikinderfamilie als dort, wo die Einschätzung etwas zurückhaltender erfolgte.

Frauen aus Torgau gehören mit 52 Prozent zu jenen, die von der Bewahrung des Weltfriedens durch die sozialistischen Länder am stärksten überzeugt sind; im Kreis Leipzig-Land beliefen sich diese Zustimmungen auf 39 Prozent.

Zu 2. Objektive Lebensbedingungen, ihre Bewertung und Kinderwünsche

. Wohnsituation

82 Prozent leben in eigener Wohnung als Hauptmieter oder Besitzer von Eigenheimen, 10 Prozent als Teilhauptmieter, weitere 8 Prozent haben noch keine eigene Wohnung.

Ein wichtiger, den Kinderwunsch mitbeeinflussender Umstand ist der Gebäudetyp, in dem die jungen Frauen wohnen. Bewohner von Ein- und Zweifamilienhäusern wünschen deutlich häufiger zwei und mehr Kinder als jene, die in Wohnblocks wohnen.

In den Gemeinden des Kreises Torgau leben 51 Prozent und in den Dörfern dieses Kreises 86 Prozent in Ein- und Zweifamilienhäusern, hingegen hatten diese Wohnform nur 27 Prozent der Frauen aus Gemeinden des Landkreises Leipzig und 56 Prozent aus den Dörfern des Kreises Borna.

Von Einfluß ist auch das Vorhandensein eines Kinderzimmers auf den Kinderwunsch. Kinderzimmer sind in den Dörfern häufiger vorhanden als in größeren Territorien.

Generell zeigte sich: Je geringer die Einwohnerzahl des Wohnsitzes, umso größer ist der Anteil an größeren Wohnungen (mehr Zimmer). Das ist deshalb bedeutungsvoll, weil die Anzahl verfügbaren Wohnraumes ebenfalls in positiver Beziehung steht zur Anzahl gewünschter Kinder. So ergaben sich z. B. in den Städten bei 32 Prozent, den Gemeinden bei 35 Prozent, aber in den Dörfern bei 49 Prozent günstige Voraussetzungen für die Planung des Nachwuchses.

Eine gewisse Abhängigkeit zum Kinderwunsch ergab sich auch aus dem Grad der Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Wohnsituation. In dieser Hinsicht waren die Frauen aus Torgau zufriedener als die aus Leipzig-Land.

• Kindereinrichtungen

Als deutlicher Regulator für den Kinderwunsch erwies sich die Einschätzung der Unterbringungsmöglichkeiten in der Kinderkrippe. Eine gesicherte Unterbringung gehört zu den erstrangigen Bedingungen für den Entschluß zu einer weiteren Geburt. Bei 52 Prozent der Frauen, welche erwägen, einem weiteren Kind das Leben zu geben, steht dieser Faktor an vorderer Position. Als weitere Bedingungen wurden gewählt: gerechtere Arbeitsteilung im Haushalt, höherer Verdienst des Mannes und auch eine Pflegeperson, damit die Mutter ihrer Berufstätigkeit nachgehen kann.

Mit der Erhöhung des Versorgungsgrades der Krippen ist demzufolge auch die Möglichkeit einer Vergrößerung der demografischen Reproduktion ins Auge zu fassen. Diese Voraussetzung ist jetzt umso günstiger realisierbar, weil durch die Einführung des Babyjahres - bereits beim ersten Kind - die Zahl der Krippenanträge zurückgehen wird.

Zwar geschah die Einschätzung des Versorgungsgrades der Krippen ebenfalls kreislich differenziert, sie entsprach aber nicht in jedem Falle der tatsächlichen Lage in den Kreisen (zu geringe Informationen über den tatsächlichen Stand).

• Migrationsabsichten

29 Prozent würden, sofern sich die Möglichkeit ergibt, ihren derzeitigen Wohnort wechseln - insbesondere die jüngeren Frauen zwischen 20 und 24 Jahren. Auch hierbei zeigten sich starke Differenzierungen. Der Kreis Borna hatte 37 Prozent, Leipzig-Land 35 Prozent potentielle Migranten, im Kreis Torgau waren es hingegen nur 16 Prozent. Als Hauptgründe wurden genannt: Schlechte Luftverhältnisse, Lärm, verkehrsunünstige Lage. Weitere Gründe für einen ins Auge gefaßten Wohnortwechsel waren: günstigerer Arbeitsweg, bessere Einkaufsmöglichkeiten, mehr Spielmöglichkeiten für Kinder, Zusammenwohnen mit Ehe- oder Lebenspartner, bessere kulturelle Betreuung. Beim Vorhandensein eigener Wohnung und Garten am Haus sind naturgemäß die Migrationsabsichten deut-

lich geringer.

Allerdings konnten eindeutige Zusammenhänge zwischen beabsichtigtem resp. nicht beabsichtigtem Wohnortwechsel und der Höhe des Kinderwunsches nicht festgestellt werden!

. Beruf

Weniger der Beruf "an sich", sondern der Grad der erreichten Qualifikation wird zu einem Gradmesser für die Höhe des Kinderwunsches. Je höher qualifiziert die Frauen sind, umso häufiger ist der Wunsch nach mehr Kindern vorhanden. Von den Facharbeiterinnen wünschten z. B. 65 Prozent zwei und 10 Prozent drei Kinder; bei Hochschulabsolventen hatten 74 Prozent den Wunsch nach zwei und weitere 12 Prozent nach drei Kindern.

Doch ist hier daran zu denken, daß die Realisierungsmöglichkeiten allgemein bei Facharbeiterinnen etwas günstiger eingeschätzt werden müssen als bei den Frauen, die durch ihre Position als Fach- oder Hochschulkader oft zeitlich stärker eingebunden sind. Auch die Tätigkeit in verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft ist nicht völlig ohne Einfluß; der Charakter der Arbeit wirkt auf spezielle Lebensumstände und dieser auf den Kinderwunsch. Höhere Geburtenzahlen sind von Beschäftigten aus der Landwirtschaft zu erwarten (30 % wollen zwei und mehr Kinder). Bezüglich der landwirtschaftlich Tätigen heben sich die Kreise Oschatz und Torgau heraus. Zusätzlich ins Gewicht fallen hier die für die Dörfer erwähnten günstigeren Wohnbedingungen einschließlich der Freiräume für Kinder. Alles dies wirkt im Ensemble.

Das Arbeitszeitregime der Frauen ist demgegenüber nur von geringem Einfluß auf den Kinderwunsch. Ausnahmen bilden die im rollenden Dreischichtsystem Tätigen, die stärker auf die Einkindfamilie fixiert sind.

Deutlicher als Beruf und Qualifikation wirkt auf die Stärke des Kinderwunsches die Länge des eigenen Arbeitsweges. Je umfangreicher die hierfür benötigte Zeit angegeben wurde, umso stärker zeigte sich die Tendenz nach weniger Kindern.

• Einkaufsmöglichkeiten

Etwa die Hälfte der Frauen ist mit ihren Einkaufsmöglichkeiten zufrieden. Dazu gaben jene aus den Städten günstigere Einschätzungen als die aus den Dörfern (61 % : 42 %). Im Vergleich der Kreise und der jeweiligen Ortsgröße wurden wiederum große Unterschiede in den Bewertungen sichtbar. Oschatz und Torgau rangieren als Städte an der Spitze, Sohkeuditz am Ende. Von den Frauen aus dörflichen Gegenden sind die aus dem Kreis Borna am wenigsten zufrieden (27 %). Bei vermutlich gleicher Bedürfnislage zwischen Stadt und Land ergibt sich ein deutliches Gefälle zu Ungunsten der Dörfer.

• Dienstleistungen

Auch hier gibt es etwa die Hälfte zufriedener Frauen, aber völlig zufrieden waren nur 9 Prozent, weitere 43 Prozent machten Einschränkungen. Kreisliche Unterschiede traten besonders kraß auf zwischen Torgau (pos.) und Borna (neg.).

• Ärztliche Betreuung, Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen stehen als Komplex im Zusammenhang mit der Ausprägung des Kinderwunsches. Werden diese Faktoren als gut bewertet (man spart dadurch Zeit!), ist der Kinderwunsch im allgemeinen höher als bei nur mäßiger Zufriedenheit oder bei Unzufriedenheit. Das Niveau der Dienstleistung, Betreuungen und Versorgung erwies sich damit als ein (wenngleich vermittelter) Regulator für die Familienplanung der Frauen aus den Kreisen, Städten, Gemeinden und Dörfern.

Zu 3. Sozial-personale Faktoren und Kinderwunsch

Von den 22 Prozent der Frauen, die sich für nur ein Kind entschieden hatten, wurden folgende Gründe und Motive genannt (Rangfolge):

- zu wenig Zeit für ein weiteres Kind
- zu hohe finanzielle Belastungen
- der Gesundheitszustand läßt es nicht zu
- man muß dann zu lange von der Arbeit fernbleiben
- größere Vorhaben (Auto, Reisen, Wochenendhaus) könnten nicht verwirklicht werden

- keine Möglichkeit, sich beruflich weiter zu entwickeln
- die Ehe würde darunter leiden.

Der Faktor Zeit spielt bei dieser Entscheidung eine hervorstechende Rolle. Doch ist auch diese Begründung territorial unterschiedlich vorhanden (Kreis Borna weit über dem Durchschnitt).

Finanzielle Belastungen rangieren bei Frauen aus Leipzig-Land an der Spitze, während bei den Oschatzer Frauen das Fernbleibenmüssen von der Arbeit gewichtiger als von anderen eingeschätzt wird.

Ungeachtet dieser speziellen Resultate erwies sich die vorhersehbare Zeit, um sich mit Kindern beschäftigen zu können, als eine entscheidende Determinante für den Kinderwunsch überhaupt.

Bei einem Durchschnitt von 2 Stunden täglich haben mehr als ein Drittel keine oder nur bis zu einer Stunde Zeit für das Kind/die Kinder veranschlagt. Wer aber keine oder bloß geringe Möglichkeiten in dieser Hinsicht sieht, wünscht viel eher nur ein Kind.

77 Prozent wünschen sich zwei oder mehr Kinder. Als Gründe wurden u. a. genannt: (Rangfolge)

- Liebe zu Kindern
- Das Kind soll einen Spielgefährten haben
- Selbst mit Geschwistern aufgewachsen
- Mehr Kinder lassen sich leichter erziehen
- Einzelkinder haben es später schwerer, sich durchzusetzen
- Mit mehr Kindern könnte eine größere Wohnung beantragt werden.

Wenngleich etwas einheitlicher und mit größerer Antwortbejahung, sind auch hier Differenzierungen auffällig. Die Erwägung, man könne dann eine größere Wohnung beantragen, ist z. B. für die Frauen aus der Stadtbevölkerung von Altenburg weitaus wichtiger als für jene aus dem Kreis Torgau, und für die Frauen aus der dörflichen Gegend Bornas spielt sie ebenfalls eine deutlich größere Rolle als für weibliche Dorfbewohner des Kreises Torgau.

Insgesamt ist diese Überlegung aber für die dörfliche Population weniger bedeutsam als für die städtische.

Partnerschaftsfragen

91 Prozent der jungen Frauen leben mit einem Partner gemeinsam, davon sind 75 % verheiratet und 16 % leben in nichtehelicher Ge-

meinschaft.

Für alle diese ist die Qualität des Zusammenlebens eine sehr ausschlaggebende Größe bezüglich ihres Kinderwunsches. Wer sich ausgesprochen glücklich fühlt in der Partnerschaft, wünscht viel häufiger zwei Kinder als da, wo diesbezüglich Einschränkungen gemacht werden. Auf Harmonie des partnerschaftlichen Lebens wirkt verstärkend, wenn dem männlichen Partner Kinderliebe bestätigt wird und (wenn vorhanden) die Beteiligung an der Erziehung und Betreuung der Kinder bejaht wird. Beide Faktoren erwiesen sich als zusätzliche Stimulatoren für die Ausprägung des Mehrkinderwunsches.

Mit diesem Ergebnis wird erneut die Bedeutung einer gelungenen Partnerschaft für den Reproduktionsprozeß der Bevölkerung unterstrichen.

Bewertung des Gesundheitszustandes

Drei Viertel der jungen Frauen und Mütter fühlen sich körperlich wohl, davon schätzen 15 Prozent ihren Gesundheitszustand als sehr gut, weitere 60 Prozent als gut ein. Der Vergleich nach Kreisangehörigkeit ergab keine Unterschiedlichkeiten der Bewertung. Auffällig ist, daß mit der Höhe der Qualifikation die positive Einschätzung der eigenen Gesundheit ansteigt. Damit ist belegt, daß besonders hohe Leistungsanforderungen, wie sie an höher qualifizierte Personen häufig gestellt werden, sich nicht zwangsläufig nachteilig auf die Gesundheit auswirken.

Allerdings erwies sich die Einschätzung des gesundheitlichen Befindens im Hinblick auf die Vorstellungen einer erwünschten Arbeitszeit als einflußreich: Mit abnehmend positiver Wertung des Gesundheitszustandes reduziert sich der Wunsch nach Vollarbeit. In bezug auf den Wunsch nach Kindern unterschieden sich aber lediglich die Frauen mit mäßigen Gesundheitsbefinden (3 Prozent) von den anderen. Sie äußern häufiger, nur ein Kind und weniger häufig, mehr Kinder haben zu wollen.

Erkrankungshäufigkeit der Kinder und Freistellung der Mütter

Rund ein Drittel der Frauen müssen wegen Erkrankung der Kinder häufig der Arbeit fernbleiben, das betrifft insbesondere Mütter

von Kindern im Säuglings- und Kleinstkindalter. Dabei stellte sich heraus, daß die Erkrankungshäufigkeit in den Dörfern geringer zu sein scheint, als in größeren Orten.

Wesentlicher ist, daß die Häufigkeit von Kinderkrankheiten den Kinderwunsch der betroffenen Frauen überhaupt nicht negativ beeinflusst, ebensowenig das häufigere Fernbleibenmüssen von der Arbeit, das durchweg von den infragekommenden Betrieben und Einrichtungen akzeptiert wurde.

Schwangerschaftsverhütung/Schwangerschaftsabbruch

Acht von zehn Frauen benutzen Mittel oder Methoden zur Schwangerschaftsverhütung; unter ihnen befinden sich 60 Prozent Benutzer der Pille, 8 Prozent mit IUD oder Scheidenpessar. 5 Prozent verlassen sich auf empfängnisfreie Tage, 3 Prozent wenden ein Kondom an und weitere 3 Prozent bevorzugen den coitus interruptus. Das nicht voll befriedigende Ergebnis deutet auf noch vorhandene Vorurteile gegenüber der hormonellen Verhütung hin.

Äußerst aufschlußreich sind die differenzierten Resultate derer, die keinerlei Verhütungsmittel gebrauchen. Unter ihnen sind die Frauen aus Oschatz und Torgau (Orte mit der höchsten Fruchtbarkeit) am häufigsten vertreten, jene aus Leipzig-Land und Altenburg hingegen am wenigsten.

Die Pillenbenutzung ist auch altersabhängig; jüngere Frauen nehmen sie häufiger als die Gruppe jenseits des 24. Lebensjahres. Aber selbst hier zeigen sich kreisabhängige Unterschiede. Weit unter dem Durchschnitt sind die Oschatzer Frauen und noch geringer ist die Zahl der Pillenbenutzer bei den Frauen aus Torgau. Mit der unterschiedlichen Praxis der Verhütung wird ein Teil der verschieden hohen Geburtenraten in den Kreisen aufgeklärt.

Ein weiteres Ergebnis, das in dieser Richtung wirkt, ist die Schwangerschaftsunterbrechung. Ein Viertel der Frauen hatte bisher die Schwangerschaft unterbrechen lassen, davon 3 Prozent mehrmals. Kreislich gesehen, zeigten sich deutliche Unterschiede, so beispielsweise im Kreis Borna mit 31 % Unterbrechungen, aber in Oschatz nur 19 %. Weitere Unterschiede ergaben die Differenzierungen nach der Größe des Wohnortes: Je größer die Einwohnerzahl, umso häufiger die Anteile bei Unterbrechungen.

Auffällig war darüber hinaus, daß bereits 16 % der noch kinder-

losen Frauen schon einen Schwangerschaftsabbruch hatten vornehmen lassen!

Dieses Resultat läßt zwar keine Verallgemeinerung im Hinblick auf die geburtliche Häufigkeit zu, doch sind Zusammenhänge zwischen Kreisen und Orten mit geringerer Geburtenzahl und der Anzahl von Unterbrechungen nicht von der Hand zu weisen.

Zusammenfassung

Trotz vieler differenter Ergebnisse in den einzelnen Kreisen, kristallisierten sich als wesentliche Einflußfaktoren für den Kinderwunsch heraus:

- Wertorientierungen zur Perspektive der Menschheit
- das Verhältnis der Frau und ihres männlichen Partners zu Kindern
- das Niveau der Partnerschaftsbeziehungen
- genügend Zeit für die Pflege, Betreuung und Erziehung der Kinder
- günstige Wohnformen, insbesondere das Wohnen in Ein- und Zweifamilienhäusern und in dörflicher Gegend
- das Niveau der Versorgungs- und Dienstleistungen

Aus den speziellen Ergebnissen muß aber auch gefolgert werden, daß die gegenwärtigen Unterschiede in Fruchtbarkeitsniveau zwischen den Kreisen sich künftig nicht wesentlich verändern dürften.